

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen

der

Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuilles etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — Abonnementspreis: 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld. — Inserate werden mit 20 Pf. für die 3gepaltene Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johannisg. 21, Mittelgeb. I. — Kreuzbandbindungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Ex. 1.05 M., 2 Ex. 1.80 M., 3 Ex. 2.55 M., 4 Ex. 3.30 M., 5 Ex. 4.05 M., 6 Ex. 4.80 M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 9. 1883.

Leipzig, den 2. April.

4. Jahrgang.

Buchbindung.

Die Art mehrere Blätter oder Bögen zu einem Buche zu verbinden und dieses zu schützen, wird zunächst durch die Form des Buches bestimmt. Assyrische Terrakottatafeln mit Schrift sind in Behältern von demselben Stoffe gefunden worden, auf deren Außenseite sich eine Angabe des Inhaltes befindet, und zerbrochen werden müssen, damit man zu den Tafeln gelangt; ein solches Buch aus gebranntem Thon datiert aus dem XVI. Jahrhundert v. Chr. Indische (tamilische und singalesische) und japanische Bücher von hohem Alter sind auf gleichgroße Streifen Palmblätter geschrieben, zwischen Holzbrettchen oder auch geschnitzte Eisenbeinplatten gelegt und zusammengeschnürt. Die Ägypter, Griechen und Römer rollten ihre Schriften aus Papyrus- oder Pergamentblättern zusammen um einen an beiden Enden mit Knöpfen versehenen Holzstab und verwahrten sie in entsprechenden Kapfeln. Die Römer hatten bereits eigene Buchbinder, bibliopogi, und trieben Luxus in der äußeren Ausstattung; das in viele Sprachen übergegangene Wort volumen für Band erinnert noch an die Rollenform. In unserer Weise flach zusammengefügte Bücher aus mit Wachs überzogenen Tafeln hießen pugillaria, und auch sie waren ohne Zweifel mit Deckeln aus Leder oder Holz versehen. Von größerer Wichtigkeit für die Buchbindung sind die Diptychen: zwei Tafeln aus Ebenholz, Buchsbaum, Eisenbein, deren mit Wachs überzogene und beschriebene Seiten gegen einander gefehrt wurden, so daß die unbeschriebenen äußeren Seiten zugleich den Deckel bildeten. Die Außenseiten verzierte man mit Schnitzwerk, Gold oder Edelsteinen und die beiden Platten wurden durch Ringe oder Scharniere mit einander verbunden. Vorgänger hatten diese Bücher in den römischen Militärdiplomen, welche aus zwei ebenfalls durch Ringe verbundenen Bronzetafeln bestanden; nachmals aber blieb der Gebrauch, Buchdeckel aus Eisenbein zu schnitzen, und solche Deckel behielten den Namen Diptychon. Vergleichen Eisenbeindiptychen mit Darstellungen der Evangelisten, anderer Heiliger u. dgl. giebt es aus den ersten Jahrhunderten der Herrschaft des Christentums eine große Anzahl. Im byzantinischen Reiche kam Edelmetall in sehr ausgedehntem Maße bei den Buchbindungen zur Anwendung. Im V. Jahrhundert werden farbige Lederbände mit geradlinigen oder in Hautenform gebrachten Goldstreifen auf dem Rücken erwähnt. Aus dem VI. Jahrhundert besitzen wir bereits hölzerne Buchdeckel ganz mit

Gold, vergoldetem Kupfer oder Silber überzogen, mit polierten oder geschnittenen Steinen besetzt, und dieser Stil verpflanzte sich mit der byzantinischen Kunst nach Westen. Die Ornamentation des Bucheinbandes wurde somit wesentlich Goldschmiedarbeit und alle dahin gehörigen Arten der Technik, das Treiben, Gravieren, Nillieren, Emaillieren, Filigran u. wurden gelegentlich dafür in Anspruch genommen; doch ließ man gern noch Eisenbeinreliefs, die nicht selten aus früherer Zeit stammten, in die Metallumrahmung ein. Da aber so kostbare Deckel wieder eines eigenen Schutzes bedurften, wurden sogenannte Hemden (camisiae, chemises) aus feinem Ziegenleder, Mohrseide, Samt und anderen Stoffen, oft mit reicher Stickerei, dazu angefertigt, und aus diesen entstanden die weiteren Buchbeutel, in welchen man Breviarien u. am Gürtel trug. Für einfachere Einbände wurde nachweislich zur Zeit Karls des Großen verschiedenes Leder benutzt und dieser Fürst verlieh ausdrücklich zu dem Zwecke gewissen Klöstern das Jagdrecht. Die Deckel bestanden in allen diesen Fällen aus Holz. Da aber dies dem Sturmraß ausgesetzt war, wählte man später Pappe, was, da man diese durch das Zusammenleimen mehrerer Papier- oder Pergamentlagen herstellte, für zahlreiche alte Manuskripte nicht minder verhängnisvoll wurde, wie das Wegschleifen der Schrift von einem Pergament, um dieses neuerdings benutzen zu können.

Handschriften also, welche nach damaliger Ansicht keinen Wert mehr hatten, wurden zu Deckeln verarbeitet oder zu Heftbänden zerschnitten, und manches interessante Manuskript-Bruchstück hat die Forschung der neueren Zeit in solchen Einbänden entdeckt. Die Erfindung des Lettern-Drucks und die massenhafte Produktion von Büchern nahmen selbstverständlich einen maßgebenden Einfluß auf die fernere Gestaltung des Bucheinbandes. Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit sungen an eine größere Rolle zu spielen, daher herrschten Pergament und Leder vor, die Metallzuthaten beschränkten sich auch an kostbareren Bänden auf Schließen und Eckbeschläge, deren Knöpfe zugleich den Zweck hatten, den Deckel beim Aufschlagen des Buches vor der Verührung mit der Tischplatte zu schützen; doch kommen auch nicht selten Wappen oder Embleme des Eigentümers als Verzierung der Mitte des Deckels vor. Die italienischen Bücherliebhaber der Renaissance wählten zuerst Kalbs- anstatt Schweinsleder und die Buchdrucker, namentlich Aldus Manutius in Venedig, führten die Sitte ein, die typographischen Ornamente auch für den Deckelschmuck zu ver-

werten, und zwar in Blind-, Schwarz- oder Gold-Druck. Orientalische Flächenverzierungen wurden gleichfalls benutzt, und sie führten zu den schönen, die ganze Buchseite einnehmenden Verschlingungen von Bändern und Ranken auf den Einbänden Tommaso Maioli's, eines italienischen Sammlers, dessen Name nur durch die Devise Tho. Maioli te amicorum auf seinen Bibliotheksbänden auf uns gekommen ist. Seinem Vorbilde folgte, sowohl im Stil der Ausstattung wie in dem Gebrauche jener Devise Jean Grolier de Servin, Vicomte d'Aliguisy, geb. 1479 in Lyon, † 1565, nachdem er unter Ludwig XII., Franz I., Heinrich II., Franz II. und Karl IX. hohe Staatsämter bekleidet hatte. Dessen Bibliothek bestand aus den besten Ausgaben der Werke namentlich der älteren Litteratur in den künstlerisch vollendetsten Bänden. Als Decke herrscht braunes Leder vor, die Ornamentation hält sich fast durchweg in der von den Italienern vorgezeichneten Bahn, doch machte auch Geoffroy Tory Entwürfe für Grolier. Außer dem Motto Jo. Grolierii et amicorum kommt auch, jedoch seltener, Aequae difficulter, und aus späteren Jahren: Portio mea Domine sit in terra viventium vor. Seitdem ist die Freude an stilvollen Einbänden in den höheren Kreisen Frankreichs lebendig geblieben. Heinrich II. und Diana von Poitiers ließen viele Prachtbände anfertigen, die mit ihren Chiffren und mancherlei Emblemen versehen sind; man vermutet, daß der Zeichner Bernard Salomon, genannt Le Petit Bernard, welcher für Diana Schmuckgegenstände gezeichnet hat, auch Entwürfe für Einbände gemacht habe. Die häufig vorkommende Chiffre aus den verschlungenen Buchstaben H und D wird verschieden gedeutet, als Henri deux, Henri und Diana u. Auf den Namen der Dame spielen Bogen und Halbmond an, auch kommt ein aus einem Grabmal emporsteigender Pfeil mit der Devise Sola vivit in illo vor. Die Chiffre H und C wird auf Heinrich und Katharina von Medicis bezogen, doch mag das C auch den Halbmond vorstellen. Die prachtvolle Bibliothek auf Dianas Schloß Anet kam 1723 zur Versteigerung. Leider kennen wir keinen Buchbindernamen aus ihrer Zeit. Für Franz I., dessen Bücher mit dem Salamander und dem gekrönten F bezeichnet zu sein pflegen, arbeitete Etienne Roffet. Heinrich III. von Frankreich berücksichtigte in seinen Luxusmandaten auch die Bucheinbände in einer Weise, welche interessante Einblicke in die Sitten der Zeit gewährt. Gebetbücher der Bürger sollten nicht mehr als mit vier Diamanten geziert sein, Edelleuten wurden deren fünf ge-

stattet, für Prinzen bestand keine Beschränkung; auf Buchdeckeln überhaupt waren Ornamente und Schrift in Golddruck gestattet aber keine massiven Goldplatten. Derselbe Monarch brachte auch Totenköpfe, gekreuzte Knochen u. dgl. als Deckelverzierung auf, mit bezeichnenden Vergeben, wie Spes mea Deus oder Memento mori.

(Schluß folgt.)

Mittheilungen.

Stuttgart, 28. März. Am Sonnabend den 17. März fand die erste halbjährige Generalversammlung im Vereinstocale, Adelbergerhof, statt und wurde dieselbe durch den ersten Vorsitzenden, Bergmann, abends 9 Uhr eröffnet. Vor Bekanntgabe der Tagesordnung, welche als 1. Punkt: Thätigkeits- und Kassenbericht; 2. Neuwahl einer Arbeitsnachweis-Kommission; 3. Erledigung von Anträgen; 4. Verschiedenes enthielt, werden die Protokolle der letzten Vereinsversammlung und der Generalversammlung vom 7. Oktober 1882 vorgelesen und von der zahlreich besuchten Versammlung ohne weitere Aenderung entgegengenommen. Hierauf giebt der Vorsitzende einen längeren ausführlicheren Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Halbjahre, dankt den Mitgliedern für ihre Mitwirkung und Unterstützung und ersucht dieselben, auch im neuen Halbjahre den Ausschuss nach Kräften zu unterstützen. Hauptsächlich werden die Mitglieder gebeten, sich an den später beginnenden Unterrichts-Kursen zahlreich zu beteiligen, damit nicht nach kurzem Bestehen das Begonnene wieder zu Grabe getragen wird. — Thätigkeitsbericht: Im verfloffenen Halbjahre wurden abgehalten 1 Generalversammlung, 9 Versammlungen, 6 Ausschuss-Sitzungen, die Feier des Guten Montags, Stiftungs- und Weihnachtsfestes. Wirklicher Mitgliederstand zirka 184, abgemeldet haben sich 40, gestorben 1, ausgetreten 3. Zum Schlusse des Berichtes fordert der Vorsitzende die Mitglieder auf, etwas mehr als bis jetzt für Ausbreitung des Vereins zu wirken.

Hierauf erstattete Hr. Bauermann den Kassenbericht. Am Schlusse des Jahres 1882 war der Kassenbestand im Fachverein 463 M. 70 Pf.

Es gingen ein:

4196 Wochenbeiträge à 5 Pf. vom 1. September bis 28. Februar 1883	209 M. 80 Pf.
Aufnahmen 63 à 20 Pf.	12 " 60 "
Verschiedene Einnahmen	413 " 53 "
Summa	1099 M. 63 Pf.
Ausgaben	330 " 33 "
	769 M. 30 Pf.

Reiseunterstützungskasse:

Kassastand am Schlusse 1882	246 M. 49 Pf.
Vom 1. September 1882 bis 28. Februar 1883	4196
Wochenbeiträge à 5 Pf.	209 " 80 "
Sonstige Einnahmen	2 " 96 "
	459 M. 25 Pf.

Ausgaben:

Für Reiseunterstützung	100 M. — Pf.
Sonstige Ausgaben	10 " 67 "
Gesamteinnahmen beider Kassen	1558 M. 88 Pf.
Ausgabe	441 " — "
Kassastand	1117 M. 78 Pf.

Sämtliche Abrechnungen wurden von den Revisoren für richtig befunden.

(Schluß in nächster Nummer.)

Dresden, Am 10. März hielt der Buchbindergehülfsen-Verein seine Haupt-Versammlung ab und wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. der Verein möge sich dem Kartellvertrag anschließen und für Kollegen, welche schon einer Unterstützungskasse beigetreten haben, das Reisegeld erhöhen; 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl.

Zu Punkt 1 wurde beschlossen, nur den steuernden Kollegen eine Vergünstigung zu gewähren, das Geschenk auf 1 M. zu erhöhen und für Nichtsteuernde 60 Pf. Der Beschluß wurde am 19. März der Innung vorgelegt, welche sich auch damit einverstanden erklärte, nur keine Reduzierung

für Nichtsteuernde wünschte, und wurden für dieselben 75 Pf. beibehalten. Vom 1. April ab erhält also jeder durchreisende Buchbinder, Portfeuilleur und Kartonagenarbeiter, welcher nachweist, bis zu seiner Abreise einer Reiseunterstützungskasse angehört zu haben, 1 M. Reisegeld, Nichtsteuernde 75 Pf. Limirer erhalten jedoch nur Geschenk, wenn sie obigen Nachweis führen. Ueberhaupt wäre es wünschenswert, wenn in dieser Beziehung eine einheitliche Legitimation geschaffen würde. In Dresden z. B. erhält jeder Abreisende eine Karte folgenden Inhalts: „Der Buchbinder R. R. steuerte bis . . . zur Reiseunterstützungskasse“, mit der Unterschrift des Kassenverwalters und dem Stempel des Arbeits-Nachweises, und ersuchen wir die Verwaltungen anderer Orte, wo derartige Vergünstigungen schon existieren, unsern von Dresden zureisenden, mit einer solchen Karte versehenen Kollegen dieselben auch zu gewähren.

Punkt 2: Kassen-Bericht von 1882/83:

Einnahmen: Kassenbestand	92.55 M.
Beiträge von Kollegen	253.85 "
Beitrag der Innung	10.30 "
Summa	356.70 M.
Ausgabe: Geschenk an 371 Durchreisende à 75 Pf.	276.50 M.
Bilanz: Einnahme	356.70 M.
Ausgabe	276.50 "
Kassenbestand	80.20 M.

Punkt 3: Vorstandswahl. Gewählt wurden folgende Kollegen: Als Vorsitzender C. Sieber, als Stellvertreter Ed. Pöhnert und als Schriftführer A. Müller; Briefe u. s. w. in Sachen der Reiseunterstützung sind an C. Sieber, Moltkeplatz 1 zu senden. Das Reisegeld wird bei Hrn. Fischer, Wilsdrufferstr. 47, 3 ausgezahlt, auch befindet sich daselbst der Arbeits-Nachweis. D. V.

Einer Zuschrift aus Wien, 28. März, in welcher die „Deutsche Buchbinderztg.“ aufs freundlichste begrüßt und eine Anzahl Exemplare bestellt wird, entnehmen wir folgende Stelle, betreffend den Verein der Buchbinder, Maschinisten, Lebergalantriebe- und Nieder-Oesterreicher: „Wir sind noch ein junger Verein und bestehen in unserer

Wanderungen und Lebensansichten des Buchbindermeisters Adam Henz, Städtältesten und Landtagsabgeordneten der Stadt Weimar.

(Fortsetzung.)

In den Mittel- und kleinen Städten Ungarns hatte damals der Buchbinder keine andere Arbeit, als Schul- und Gebetbücher in deutscher, ungarischer, slavonischer und kroatischer Sprache; mit großen Vorräten solcher Bücher werden dann die Märkte oft auf zwanzig Meilen weit, ja wohl noch weiter bezogen und diese Ware größtenteils verkauft. Da die Städte weit von einander entfernt sind, so hat der Landmann nicht so wie bei uns täglich Gelegenheit, in der nahen Stadt seine Bedürfnisse zu kaufen, weshalb die Märkte für den Kleinhandel überall bedeutender sind, als in Deutschland; die weite Reise ist wenig kostspielig; eine Anzahl Krämer und Handwerker aller Art mieten einen Wagen, der, von zwei oder vier rassen Pferden gezogen, schnell dahinkommt. Auf den nicht chauffierten Wegen zahlt man kein Wegegeld; am Abend spannt man die Pferde aus und läßt sie auf der Hande grasen. Man lagert sich, macht von Gesträuche und gedörrtem Riste, wo er sich findet, ein Feuer an, läßt ein Stück Speck an einem hölzernen Spieße braten, das abträufelnde Fett wird mit einem Stück Brot aufgefangen, eine Flasche Wein, die vielleicht 1 1/2 oder 2 Kr. kostet, wird dazu getrunken und so kommt

Abendbrot und Nachtquartier höchstens 3—4 Kr. zu stehen. Auf diese Weise bezieht nicht allein der Handwerker und Krämer die Jahrmärkte, sondern auch der Landmann fährt sein Getreide eben so weit zu Märkte, als jener seine Waare.

Ein ungarisches Wirtshaus auf dem Lande ist daher gar nicht zum Beherbergen von Reisenden eingerichtet; in einer großen Stube befinden sich einige plumpe Tische und Bänke, man kann Wein bekommen — aber freilich keine Gläser, denn es ist Sitte, ihn aus der Flasche zu trinken. Auf Lebensmittel ist der Wirt nicht eingerichtet, denn diese führt der Gast mit sich, doch glückt es zuweilen, ein Stück Brot und Speck zu erlangen. Was die Schlafstelle betrifft, so steht Tisch und Bank zu Diensten oder auch der Erdboden; dieser ist auf dem Lande niemals gebielt und auch in den kleineren Städten selten, selbst in großen wie Debreczin oft nicht. Stroh zum Lager ist ein Luxus, den der Ungar nicht kennt. Die ganze Bauart der Häuser ist höchst einfach, vier Wände von Erde, darüber einige Sparten gelegt und mit Rohr gedeckt, genügen zum Wohnen, der Fußboden ist, wie erwähnt, nicht gebielt, und zwischen der Stube und dem Dache ist keine, beide Räume trennende, Decke vorhanden, sondern das Dach selbst ist die Decke der Stube.

Mein bisheriges Leben in Ungarn war ein unbehagliches gewesen und blieb es während meines ganzen Aufenthalts im Lande. Mein geringer Verdienst war kaum hinreichend, mich in dürftiger

Kleidung zu erhalten; dieser Umstand, der mir jeden Aufwand verbot, nebst meiner Jugend und Unerfahrenheit schied mich von der Gesellschaft meiner Standesgenossen, es gab wenig Berührungspunkte zwischen mir und andern Gesellen, darum stand ich völlig allein. Den Stoff ihrer Unterhaltung verstand ich nicht zu handhaben, der Ideenkreis, in welchem ich mich bewegte, wirkte abstoßend, wenn ich den Gedanken Worte gab; es war dies um so mehr der Fall, da es die Worte eines fast noch in Knabenschuhen stehenden Jünglings von 17—18 Jahren und kleiner Statur waren. Ich wußte allerdings manches, was dem einen und dem andern fremd war, allein eine ausgekramte Knabenweisheit hat sich wohl nie Freunde erworben. Dieses Alleinstehen und der gänzliche Mangel an einer den Geist anregenden Beschäftigung leitete mich dahin, diese aus mir selbst heraus zu spinnen. Ich träumte mich in fremdes, fernes Land, in die Inseln der Südsee, in das Innere von Afrika; ich bildete mir Reiche und Staaten mit bunt zugeschnittener republikanischer Form; jeder Bürger hatte darin seine Stellung, mir selbst behielt ich freilich immer ein bißchen mehr als andern vor, ich verdarb ein paar Buch Papier mit diesen Träumen, diese Kinderreien sind fast ein halbes Jahrhundert lang in den Papierpänelord und von da in die Papiermühle gewandert, es hat sie niemals ein fremdes Auge erblickt und — dies war ein Glück! — hätte man sie in unserer Zeit bei mir gefunden, sie hätten

Papierfabrikation zc.) Kunde gebe, oder endlich einen Einblick gewähre in die Verlagsthätigkeit des Auslandes. Es ergeben sich demgemäß drei Hauptausstellungsgruppen:

1) Bücher und andere Preßerzeugnisse aus dem letztverfloffenen Jahre, welche durch innere und äußere Ausstattung das gewöhnliche Maß des Werdrucks überlegen, ferner sogen. Prachtwerke, deren kostbare Ausstattung eine allgemeine Verfeinerung im Buchhandel ausschließt; einzelne typographische Leistungen, z. B. Probebogen von im Druck befindlichen Werken, ornamental ausgestattete Umschläge, Titel, Prospekte und sonstige sog. Accidenzen, die sich durch geschmackvolle Anordnung der Schrift mit oder ohne künstlerischen Schmuck auszeichnen. Dazu Abdrücke von Erzeugnissen des Schriftgießereigewerbes (neue Schriften, Polytypen, Randverzierungen, Kopfleisten zc.), ferner Proben von Kunstdrucken (ein- und mehrfarbig), die mittelst der Buchdruck-, Steindruck-, Kupferdruck-, Lichtdruck- und Vergolderpresse hervorgebracht worden sind. Endlich hervorragende Leistungen der Buchbinderei, namentlich solche, welche mittelst Handarbeit hergestellt sind.

2) Typen und Druckplatten in Schriftmasse, Holz, Zink, Kupfer, Gelatine für Hoch- und Tiefdruck mit den zugehörigen Matrizen resp. mit Gegenüberstellung der reproduzierten Originale und der von den zur Reproduktion dienenden Platten gezogenen Abdrücke. Ferner Proben von Papieren für Wertdruck in verschiedenen Stoffmischungen, für Kupfer- und Farbendruck und von Buntpapieren, soweit sie für das Buchgewerbe von Interesse sind (Vorlag-, Umschlag-, Ueberzugspapiere), von Buchbinderleinwand zc.

3) Ausländische Verlagserzeugnisse, welche ihrer Ausstattung nach oder aus irgend einem anderen Grunde ein besonderes Interesse erwecken.

Man hofft, daß es trotz der Kürze der Zeit gelingen werde, schon in diesem Jahre ein Resultat zu erzielen, welches annähernd dem Ideal einer buchhändlerischen Oster-Ausstellung entspricht.

— Unserer neulichen Notiz über die günstigen Erfolge, welche die Maschinenfabrik Papieren in vergangenen Jahre erzielt, können wir heute eine weitere folgen lassen, derzufolge das Resultat ein noch besseres ist: den Jahresbericht der Holzstoff- und Papierfabrik zu Niederschlema bei Schneeberg, die ihren Aktionären eine Dividende von 16 Proz. gewähren kann. Hieraus ist zu ersehen, daß in unserm papiernen Zeitalter ein gutes Stück Geld zu verdienen ist — man muß es nur verdienen.

Vermischtes.

— Amerikanische Novität in Schreibpapier. Die neueste amerikanische Neuerung in Schreibpapier ist in New-York Birkenrindenpapier, eine genaue Nachahmung der braunen Birkenrinde, mit ihren kleinen Kerben und Flecken.

— Wasserglas als Klebmittel zu Etiketten. Um Papier auf Weiß- oder Zinkblech zu kleben, schmirgelt man letzteres ab und drückt das mit Wasserglas bestrichene Papier auf, welches sofort fest haftet und selbst beim Erwärmen nicht abspringt. In analoger Weise und mit bestem Erfolge kann man sich des Wasserglases bedienen, wenn man Papier auf Glas aufzukleben hat.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftsweige Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Zu **Bürgel** bei Offenbach hat sich eine Verwaltungsstelle unserer Kasse konstituiert und wurden in den Vorstand gewählt:

- Herr Roth als Vorsitzender,
„ Ohlig als Kassierer,
„ Fleckenstein als Kontrolleur

und vom Zentralvorstand die Vollmacht erteilt.

Für den Zentralvorstand:

P. Brandmaier.

Verichtigung der Adressenliste der Vorstände der Verwaltungsstellen.

Der Kassierer in Bremen heißt Heidorn (nicht Sidorne), Obernstraße 25; — dann muß es heißen Fischenheim a. W. (nicht a. D.), und Friedeburg b. Freiberg (nicht Friedeberg).

Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonnabend, den 7. April 1883, Abends halb 9 Uhr, im „Restaurant Hempel“, Poststraße 16/17:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht.
2) Kassenbericht.
3) Die Wahl eines Beisitzers.
4) Verschiedenes.

Das Quittungsbuch berechtigt zum Eintritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Köln a. Rh.

Sonnabend, den 7. April 1883, Abends 9 Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1. Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Bonn.

Sonnabend, den 7. April, Abends 8 1/2 Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht,
2) Kassenbericht,
3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Freiberg i. S.

Sonnabend, den 7. April 1883, Abends 9 Uhr, im Restaurant Eidel, Stollegasse:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Kassenbericht,
2) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Sonnabend, den 14. April:

Hauptversammlung

bei Koppenhöfer, Charlottenstraße.

Anfang 1/2 9 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht,
2) Kassenbericht,
3) Wahl eines Beisitzers,
4) Aufnahme,
5) Controlirung der Quittungsbücher,
6) Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Zur Feier des einjährigen Bestehens der Verwaltungsstelle München veranstalten die Mitglieder der Zentral-Krankenkasse der Buchbinder ihr

Erstes Stiftungsfest.

Dasselbe findet am 7. April im Wagner-Saale mit Gesang und Ball statt. Wozu alle Freunde und Kollegen herzlich eingeladen sind. Das Festomitee.

Felix Stübler aus Leipzig

wird ersucht, seine Adresse an die Expedition d. Bl. einzuschicken. R. Fr.

Wichtig für jeden Geschäftsmann und Gewerbetreibenden!

Durch die Expedition der „Buchb.-Zeitung“ zu beziehen:

Rathgeber für Gewerbetreibende.

Inh.: 1) Deutsche Sprachlehre, 2) Selbststudium für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind. 3) Briefsteller, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbetreibenden u. außerdem alle nur denkbaren Verträge, Dokumente, Geschäftsaufsätze, Klagschriften zc. enthält, die bei dem Gewerbestande vorkommen. Es ist dadurch Jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Mustern anzufertigen. 4) Fremdwörterbuch. 5) Sammlung von Gelegenheitsgedichten. 6) Die für Gewerbetreibende wünschlichsten Reichsgesetze. 7) Notizen über Gold-, Silber- u. Papiergeld, mit Werth-Angabe des Geldes aller Staaten. 8) Das neue Maß- u. Gewichtssystem von Deutschland u. allen Staaten der Erde. 9) Brief-, Paket- und Depeschporto-Tarif. 10) Statistische Uebersicht aller Länder der Erde. 11) Ortsbeschreibung der vorzügl. Städte von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz zc. 12) Reiserouten durch Deutschland die Schweiz zc. 13) Der Schnellrechner beim Ein- und Verkauf. 14) Das Reichsstrafgesetzbuch.

3. verb. Aufl. Preis: broch. 4 M., geb. 4 1/2 M.

Dieses vorzügliche Buch giebt mit seinem außerordentlich nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem jeden Gewerbetreibenden in tausend Fällen den gewünschten Rath und Aufschluß und dürfte sich dessen Anschaffung mehr als hundertfältig lohnen.

Briefkasten.

M., Leitmeritz; Jahrg. 78: 1. —
B., Mellungen: 1. Quart. nummehr bezahlt.
G. J.: 5,00. Ihr Abonnement selbstredend frei;
Corresp. nächste Nr. Besten Gruß!
H., Wien: 3 fl. (5,10 M.), Rest inkl. 1. Quart. 1,65.
Dank und Gegengruß!
B. D. Köln: 6.—, 1 Expl. folgt.
C., R.-R.: 1,80. — R., München: 1,50.

Redaktion,
Druck und Verlag von Herm. J. Ramm
in Leipzig.